

PFARRBLATT ARNREIT



Pfarramtliche Mitteilung: Ausgabe 81 / November 2025

BEGEGNUNG SUCHEN



Foto: Pixabay / acolonia



Katholische Kirche
in Oberösterreich

THEMEN:

■ Pfarrgemeinde

Die Dekanatsvisitation 2025

- Seite 3-4 -

■ Themenreihe Liturgie

Die Praxis der Wortgottesfeier

- Seite 10-12 -

■ InnenAnsichten

Gemeinschaft als Begegnung

- Seite 19 -



Liebe Pfarrgemeinde,
liebe Anreiterinnen und Anreiter,

der Beginn des heurigen Arbeitsjahres stand ganz unter dem Eindruck der Dekanatsvisitation. Bischof Manfred war mit seinem Visitationsteam eine Woche lang im Dekanat Rohrbach zu Gast und feierte Gottesdienste, nahm an Besprechungen teil und besuchte wichtige Einrichtungen unseres Dekanates. Ein ganz wesentliches Anliegen dieser Visitation war die Begegnung der Pfarrgemeinden, der Austausch über die Pfarrgrenzen hinweg, das Entdecken von Möglichkeiten, die für ein gutes Miteinander genutzt werden können.

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Dieser bekannte Satz des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber steht nicht nur für die Erfahrungen, die wir bei der Visitation machen durften, er führt uns auch hinein in die kommende Advents- und Weihnachtszeit.

Die Kindheitserzählungen der Evangelisten Lukas und Matthäus stellen uns eine Reihe von Begegnungen vor Augen, die Gottes Kommen in unsere Welt ankündigen:

- Der Engel Gabriel begegnet Zacharias und Maria, um scheinbar Unmögliches zu verkünden.
- Maria bricht auf und eilt zu Elisabet, die bald Johannes den Täufer zur Welt bringen sollte. Bei der „Heimsuchung“ zeichnet Lukas das Bild einer zweifachen Begegnung – die der Mütter und die der ungeborenen Kinder. Es ist ein Bild absoluter Freude, das im Lobgesang Mariens, dem Magnificat, seinen Höhepunkt findet.
- Die Geburt Johannes des Täufers ist ein Zeichen der Hoffnung. Sein Vater Zacharias findet zu einer neuen Sprache, die ihn Gott loben und preisen lässt.

- Als Jesus geboren wird, singen Engel das Lob Gottes und verkünden den Menschen Gottes Frieden auf Erden. Gott begegnet der Welt, indem er selbst Mensch, Teil dieser Welt wird.
- Der Besuch der Weisen aus dem Osten gibt der weihnachtlichen Botschaft eine große Weite. Gottes Liebe umfasst den Erdkreis, sein Heil gilt allen Völkern.
- Bei der Darstellung im Tempel erleben wir die Begegnung der Generationen. Im neugeborenen Kind lebt die Hoffnung auf, dass unsere Welt eine Zukunft hat. Es wird aber auch deutlich, dass sich an Jesus die Geister scheiden werden.

Ich persönlich erlebe den Advent immer ein wenig zwiespältig. Da steht auf der einen Seite der Wunsch nach Stille, um dem Wesentlichen des eigenen Lebens näher zu kommen und das weihnachtliche Geheimnis auch tief in unseren Herzen spüren zu können. Auf der anderen Seite scheint sich der Eindruck, der uns ohnedies das ganze Jahr begleitet, im Advent sogar noch zu verstärken: dass wir von einer Veranstaltung zur anderen hetzen.

Ich möchte das nicht bewerten, aber ich stelle einfach die Frage, auf welche Weise wir dem Anliegen gerecht werden, dass wir Gott und den Menschen mehr und bewusster begegnen als sonst in unserem Alltag.

Begegnung geschieht in der Stille des Gebetes und der Meditation ebenso wie beim Besuch eines Adventsingers, bei der betrieblichen Weihnachtsfeier oder beim Punschstand am Weihnachtsmarkt. Es bleibt aber zu fragen, ob es nur bei flüchtigen Begegnungen bleibt oder ob wir einander wirklich begegnen, indem wir uns füreinander öffnen und dem und der Anderen – unseren Mitmenschen – einen Platz in der Herberge unseres Herzens anbieten.

Ich wünsche euch allen, dass ihr in der kommenden Adventzeit Zeit für gute Begegnungen finden werdet, die euch einander näher bringen. Möge uns das Lächeln des neugeborenen Gotteskindes dabei begleiten und uns zum Segen werden.

Euer Pfarrer
Paulus Manlik O.Praem

DEKANATSVISITATION ROHRBACH. EIN RÜCKBLICK

Als Bischof Dr. Manfred Scheuer im Jahr 2015 von Innsbruck in seine Heimatdiözese Linz berufen wurde, änderte sich auch der Stil der bisher geübten Pfarrvisitationen. Diese dauerten in der Regel nur etwa 24 Stunden und liefen nach einem festen Schema ab, beginnend mit einer Kindersegnung am Samstagnachmittag, einem feierlichen Empfang und anschließender Abendandacht und der Feier des Sonntagsgottesdienstes, allenfalls verbunden mit der Feier der Firmung.

Im Wissen darum, dass Seelsorge in Zukunft in größeren Räumen gedacht und gelebt werden muss, wurden Dekanatsvisitationen eingeführt, im Rahmen derer der Bischof mit einem Team eine Woche lang in einem Dekanat mitlebt, dort mit den Menschen Gottesdienst feiert, die kirchlichen Einrichtungen besucht und auch das gesellschaftliche Umfeld des Dekanates besser kennenlernt. Damit sind die Dekanatsvisitationen bereits die Vorstufe der neuen Pfarrvisitationen, die ab dem Jahr 2026 in den schon errichteten neuen Pfarren beginnen werden.

Visitation – ein gemeinsames Projekt der Begegnung

Die Visitationsvorbereitung begann bereits im Februar und wurde durch Bernhard Zopf, der im bischöflichen Sekretariat die Visitationen koordiniert, hervorragend begleitet. Nach einem ersten Überblick, wie Visitationen in anderen Dekanaten abgelaufen sind, begann das Vorbereitungsteam (Abt Lukas, Jugendbeauftragter Florian Bischof, Martina Kastler, Christian Winkler und Dechant Paulus) mit der konkreten Planung für unser Dekanat. Diese beinhaltete einerseits Fixpunkte wie die Vernetzungstreffen von Fachteams, Pfarrgemeinderäten und liturgischen Diensten, andererseits aber kirchliche Veranstaltungen und Feste, die zeitlich mit der Visitation zusammenfielen (Wallfahrt nach Ramersberg, Fatimafeier) und eine Reihe von Begegnungen im kirchlichen und gesellschaftlichen Rahmen, wie z. B. den Besuch der ALOM-Einrichtungen, einen Kindergartenbesuch in Haslach, Seniorencafés, einen Besuch an den höheren Schulen und vieles andere mehr.

In Arnreit fand am Sonntag, dem 12. Oktober einer der vier Startgottesdienste statt, bei dem wir Mag.a Brigitte Gruber-Aichberger (Vorsitzende des Pastoralrates der Diözese Linz) begrüßen durften. In ihrer Ansprache ging sie auf den laufenden Zukunftsprozess der Diözese ein und strich besonders die Anliegen von Spiritualität, Solidarität und Qualität heraus, die für die Umsetzung die wesentlichen Maßstäbe bilden.

Am Donnerstag (16. Oktober) waren dann die Mesnerinnen und Mesner aus den Dekanatspfarren zu einem gemeinsamen Mittagessen bei der Wirtin z'Arnreit und zu einer Begegnung mit Generalvikar Severin Lederhilger in unserem Pfarrheim eingeladen.

Bei der traditionellen Fußwallfahrt nach Ramersberg begleitete uns am Samstag (18. Oktober) Bischofsvikar Dr. Christoph Baumgartinger, der am Ziel der Wallfahrt mit den 41 Teilnehmer:innen die Eucharistie feierte. Die Wallfahrt stand unter dem Motto des Jubiläumsjahres „Pilger der Hoffnung“ – in besonderer Weise haben wir auch die zu Ende gehende Visitation bewusst mit auf den Weg mitgenommen.

Als Dechant bedanke ich mich ganz herzlich bei allen Pfarrgemeinden und den vielen Verantwortlichen, die die einzelnen Veranstaltungen mitgetragen und organisiert haben. Ich habe mich sehr gefreut, dass die Angebote gut angenommen wurden und dass das eigentliche Ziel der Visitation, dass Menschen aus den verschiedenen Pfarrgemeinden einander begegnen und den Weg in eine gemeinsame Zukunft mit Hoffnung und Zuversicht angehen, hier einen guten Anfang gefunden hat.

*Text: Paulus Manlik O.Praem
Dechant des Dekanates Rohrbach*

Fotos: privat

PFARRGEMEINDE: AUS DEM DEKANAT



INFORMATION ZU DEN MESSSTIPENDIEN

Einer langen Tradition folgend ist es üblich, dass Gebetsanliegen bestimmter Personen mit der Feier der Eucharistie verbunden werden. Aus der Gabe, die dafür gegeben wurde, hat sich das Messstipendium entwickelt. Es ist klarzustellen, dass mit diesem Stipendium nicht „eine Messe bezahlt“ wird; das Stipendium ist eine Einkunft der Pfarrgemeinde und hilft, die laufenden Kosten zu finanzieren – der Priester erhält keinen Anteil von diesem Betrag!

Im Rahmen der Revision unserer Pfarre, welche im Juni 2025 seitens der Diözese stattfand, wurde darauf hingewiesen, dass die Messstipendienregelung genau eingehalten werden muss. Was besagt diese Regelung?

Jeder Priester darf **pro Messe nur ein Stipendium** annehmen. Ein Sonderfall sind **Sonn- und Feiertage**, an denen **immer eine Messe für die Lebenden und Verstorbenen der Pfarrgemeinde** gewidmet ist (Applikationspflicht). Für diese Messe darf kein Stipendium angenommen werden.

Wenn für einen bestimmten Tag mehr Stipendien angenommen werden, dürfen die Anliegen in der Messe natürlich genannt werden, allerdings muss für jedes überzählige Stipendium an einem anderen Tag eine Messe gefeiert werden.

Was bedeutet das für die Praxis?

Die Erfahrung zeigt, dass die meisten Messstipendien für Sonntagsgottesdienste gewünscht werden. Oft fallen mehrere Anlässe zusammen, für die am selben Termin ein Stipendium gewünscht wird.

Die oben dargelegte Regelung lässt allerdings nur ein Stipendium je Sonntag zu, sofern zwei Gottesdienste gehalten werden. Im strengen Sinn wird dann nur das erstgenannte Stipendium tatsächlich am Sonntag „persolviert“, während für die anderen je eine weitere Messe gefeiert werden muss.

Um nicht Terminwünsche für Messstipendien ausschlagen zu müssen, wird es auch weiter möglich sein, mehr als ein Stipendium für denselben Tag aufschreiben zu lassen. Da ich in der Regel an drei

Tagen pro Woche im Stift die Messe feiere, nehme ich die Stipendien dann sozusagen mit. Um Klarheit und Transparenz zu wahren, werde ich ab Dezember 2025 hinter den überzähligen Stipendien immer den Wochentag vermerken, an dem ich dieses Stipendium im Stift feiere.

Ich darf noch darauf hinweisen, dass eine gewisse Entspannung auch dadurch erreicht werden kann, wenn die *Wochentage* (Mittwoch/Freitag) mehr *genutzt werden*, um ein Stipendium zu geben. Dies könnte dann auch bewirken, dass bei der Feier eines Gedenkens mehr Gläubige als derzeit einen Anlass finden, einen Wochentagsgottesdienst zu besuchen.

*Euer Pfarrer
Paulus Manlik O.Praem*



CHORPROJEKT WEIHNACHTEN 2025

Wir planen die Gestaltung des Christtags (25.12.2025) mit weihnachtlichen Chorliedern unter der Leitung von **Margaretha Köchler**.

Alle, die gerne singen, sind sehr herzlich eingeladen dabei zu sein!

Ab **18.11.2025** proben wir immer am **Dienstag** um **19:30 Uhr** im Pfarrheim Arnreit.



MINISTRANT:INNENLAGER 2025

Vom 15. bis 17. August 2025 verbrachten 36 Ministrant:innen drei schöne Tage im Sommerhaus in Bad Leonfelden. Begleitet wurden die Kinder von Josef Stockinger, Elke Hartl, Adam Reitetschläger und Bettina Neumüller. Die Ministranten und Ministrantinnen vergnügten sich im Freibad, erkundeten bei einer „Fotosafari“ Bad Leonfelden, wanderten am Erlebnisweg Moorwald und bewiesen bei einem Turnier Geschicklichkeit, Kreativität und Teamgeist.

Am ersten Tag gestalteten die großen Ministrant:innen einen Wimpel, der vor dem Sommerhaus gehisst wurde. Dabei erklang die neu einstudierte *Ministranten-Hymne*, die an den folgenden Tagen noch viele Male zu hören war. Ein Höhepunkt des Mini-Lagers war der Bunte Abend, der am Samstag stattfand und für den auch Pfarrer Paulus extra angereist kam. Die kreativen und lustigen Beiträge der Kinder und Begleiter:innen sorgten für gute Laune – und lautes Lachen!

Es war besonders schön zu sehen, wie gut die Gemeinschaft unter unseren Minis ist, wie sie sich gegenseitig unterstützen, in den bunt zusammengewürfelten Gruppen Aufgaben erfüllen, miteinander spielen und einfach Spaß haben.

Text: Bettina Neumüller
Fotos: Bettina Neumüller, Elke Hartl



DIE MINIS BEGEGNEN DEM BISCHOF

Am 18. Oktober 2025 gab es im Rahmen der Dekanatsvisitation ein Treffen der Ministrant:innen mit Bischof Manfred Scheuer. Dabei erfolgte auch eine Segnung durch den Bischof.

Bei der anschließenden Abschlussmesse der Visitation in Rohrbach zogen 105 Ministrant:innen gemeinsam in die Kirche ein, darunter 22 Ministrant:innen aus Arnreit – schon die Aufstellung vor dem Rohrbacher Pfarrzentrum war sehr lebendig!

Text & Foto: Ingrid Egger



NEUE UND AUSGESCHIEDENE MINISTRANT:INNEN

Beim Erntedankfest am 21. September 2025 wurden langgediente Ministrant:innen mit Dank verabschiedet.

Ihren Dienst haben beendet:

- Florian Neumüller (6 Jahre dabei)
- Theodor Angerer (8 Jahre dabei)
- Theresa Koblmüller (8 Jahre dabei)
- Flora Reitetschläger (7 Jahre dabei)

Ihren Dienst für die Gemeinschaft haben als neue Minis Ende Juni begonnen:

- Rosa Leitner
- Paulina Koblmüller
- Helene Steininger
- Sebastian Kobler

Text & Fotos: Ingrid Egger



PFARRLEBEN: PFARRFEST

EIN HERZLICHES MITEINANDER – DAS PFARRFEST 2025

Ganz wie's bei uns der Brauch ist, wurde der Tag des Pfarrfestes, der 7. September 2025, mit der Heiligen Messe in der Pfarrkirche eröffnet. Anschließend ging's in den festlich geschmückten Pfarrgarten, wo schon die ersten Klänge, Düfte und Getränke zum Verweilen einluden.

Unsere jungen Gäste erwartete ein buntes Kinderprogramm mit Spiel, Spaß und Kreativität. Und auch kulinarisch war für jeden Geschmack etwas dabei – frisch zubereitet und regional: ob Bratwürstel vom Grill, das klassische Schnitzel mit dem legendären Erdäpfelsalat oder die vegetarische Gemüselasagne (das Rezept dafür findet Ihr – auf vielfachen Wunsch – im Pfarrblatt). Die Landjugend übernahm den Service und die Ministrant:innen räumten eifrig die Tische ab – ein tolles Zusammenspiel! Ein bunter Mix aus Torten, Kuchen und Naschereien wartete im Pfarrcafé auf die Besucher:innen. Die Auswahl war wieder beeindruckend und ließ das Herz aller Naschkatzen (und -kater) höherschlagen.

Mit viel Schwung, musikalischem Können und spürbarer Freude begleiteten die Arnreiter Dorfmusikanten das Fest bis in den Nachmittag hinein und sorgten für beste Laune.

Ein herzliches Dankeschön an ALLE Helfer:innen, Spender:innen und Besucher:innen – Ihr habt das Fest zu dem gemacht, was es war: ein lebendiges, herzliches Miteinander!

Wir freuen uns auf das nächste Pfarrfest – wenn es wieder heißt: **Feiern, lachen, plaudern und eine schöne Zeit miteinander verbringen!**

Text: Jutta Seltenhofer

Fotos: Maria Neumüller, Paulus Manlik



BE.REAL.

Katharina Lang aus Partenreith war zwei Monate lang als Volontärin in Nepal. Sie hat dort unterrichtet und bei der Nachmittagsbetreuung unterstützt.

Katharina, wie ist es dazu gekommen?

Ich habe die Anzeige zum Volontariat in Nepal an der Uni entdeckt und war sofort begeistert. Ich wollte schon nach der Schule ins Ausland, mich persönlich weiterentwickeln, etwas Soziales machen und die Welt erkunden. Zu diesem Zeitpunkt waren aber wegen Corona alle Reisen gestrichen, daher habe ich mich umso mehr über die Chance im Studium gefreut.

Du hast dort anfangs niemanden gekannt. Wie ist es Dir damit gegangen?

Ich hatte das Glück, die ersten 10 Tage gemeinsam mit einer anderen Volontärin zu verbringen, die ihre Erkenntnisse mit mir teilte. In einem Haus mit 20 Kindern, einer Köchin und unserer nepalesischen Leiterin war immer etwas los und ich habe mich nie allein gefühlt.

War es für Dich schwierig, mit den Menschen dort in Kontakt zu treten?

Die Leute in Nepal sind trotz ihres schweren Alltags sehr herzlich, offen und hilfsbereit. Der Begriff „fremd“ existiert für sie nicht. Sie helfen einem, wann immer man etwas braucht, geben einem alles, auch wenn sie selbst nichts haben, und behandeln Gäste wie ihre eigenen Familienmitglieder. Ich wurde sehr oft bei unseren Lehrerinnen zum Essen daheim eingeladen und durfte Teil des nepalesischen Alltags sein. Einen wichtigen Feiertag durfte ich mit einer unserer Köchinnen und ihren Kindern verbringen, obwohl wir uns sprachlich kaum verständigen konnten. Sie sind in der Zeit zu meiner zweiten Familie geworden. Ich habe mich noch nie so schnell so wohl und angekommen gefühlt.

Willst Du uns noch etwas mitgeben?

Öffnet die Augen für andere Welten, und schaut hin, wenn jemand Hilfe braucht. Die Dankbarkeit wird euch für immer in Erinnerung bleiben!

Das Interview führte Martina Wögerbauer
(Jugendausschuss)



WIR FEIERN GOTTESDIENST – MIT UND OHNE PRIESTER

Im Rahmen der Bischofsvisitation gab es einige Veranstaltungen, bei denen Menschen aus den verschiedenen Pfarren miteinander ins Gespräch kamen. Beim Blick über die Pfarrgrenzen hinaus wurde uns neu bewusst, welchen Luxus wir in Arnreit haben: Jeden Sonntag feiert Pfarrer Paulus mit uns zwei Heilige Messen! Das ist für eine kleine Pfarre ein Privileg, das es längst nicht mehr überall gibt. In Arnreit spüren wir vom Priestermangel noch nichts – eher vom Mangel an Gottesdienstbesucher:innen: Die meisten werden wissen, dass die Frühmesse am Montag daher abgeschafft wurde. In vielen Pfarrgemeinden in der Umgebung stellt sich aber jetzt schon die Frage: Wie feiern wir Gottesdienst, wenn nicht jeden Sonntag ein Priester vor Ort ist?

Wortgottesfeier: eine liturgische Form und ihre Praxis

Hier kommt der Wortgottesfeier eine immer größere Bedeutung zu. Diese Feierform ist keine Erfindung unserer Tage. Sie wurde schon mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil im Jahr 1963 eingeführt. Im Dokument über die Liturgie (Sacrosanctum Concilium Nr. 35) heißt es:

Zu fördern sind eigene Wortgottesdienste an den Vorabenden der höheren Feste, an Wochentagen im Advent oder in der Quadragesima [Fastenzeit] sowie an den Sonn- und Feiertagen, besonders da, wo kein Priester zur Verfügung steht; in diesem Fall soll ein Diakon oder ein anderer Beauftragter des Bischofs die Feier leiten.

Wir haben uns in drei Pfarrgemeinden umgehört, die bereits Erfahrung mit dieser Feierform haben. In Altenfelden gibt es seit einigen Monaten Wortgottesdienste, in Haslach seit einigen Jahren und in Lacken werden sie schon seit rund 20 Jahren regelmäßig gefeiert. Aus jeder Pfarre haben wir eine Person, die Wortgottesdienste leitet, zum Interview gebeten.

PERSONEN IM GESPRÄCH



Andrea Weber
(Pfarre Altenfelden)

verheiratet
drei erwachsene Kinder
Sozialarbeiterin



Christian Lorenz
(Pfarre Haslach)

verheiratet
fünf Kinder
Religionslehrer



Veronika Pernsteiner
(Pfarrgemeinde Lacken)

berufliche Stationen:
27 Jahre Bankangestellte (jetzt in Pension), 13 Jahre Mitarbeiterin im Kath. Bildungswerk, 2015–2020 Vorsitzende der Kath. Frauenbewegung, seit Herbst 2024 Dekanatsassistentin im Dekanat Altenfelden.

Was waren die Beweggründe, dass Du Dich bereit erklärst hast, Wortgottesfeiern zu leiten?

Andrea Weber: Ich wurde von der Pfarre angefragt, weil in Altenfelden ein Team dafür aufgebaut werden sollte. Es freut mich grundsätzlich, über Gottes Wort und den Glauben zu reden.

Eine Wortgottesfeier zu leiten ist einerseits eine große Herausforderung für mich, auf der anderen Seite schon lange ein großer Traum: Dass man als Frau in der Kirche den Glauben verkünden darf. Andere Dienste waren in der Vergangenheit auch möglich, aber z. B. predigen war für Frauen bisher nicht möglich.

Christian Lorenz: Ich möchte gewährleisten, dass jeden Sonntag ein Gottesdienst in der Pfarre stattfinden kann,

auch wenn nicht immer ein Priester vor Ort ist. Ich habe auch schon während meiner Tätigkeit in der Jugendarbeit und als Religionslehrer Wortgottesfeiern geleitet.

Veronika Pernsteiner: Die Tätigkeit als Wortgottesfeier-Leiterin erlebe ich sinnstiftend als meinen Beitrag für eine lebendige Pfarrgemeinde Lacken, in der die Wortgottesfeier ihren eigenen anerkannten Platz im kirchlichen Leben hat und nicht als ‚Notnagel‘ wegen des Priestermangels gesehen wird.

Im heurigen Sommer habe ich auch die diözesane Ausbildung zur Begräbnis-Leiterin abgeschlossen und leite seit heuer Begräbnisse in Lacken und Niederwaldkirchen. Ich bin dankbar, dass ich in der Funktion als Begräbnis-leiterin meinen Beitrag zu einer Pfarre leisten kann, die mit den trauernden Menschen unterstützend mitgeht. Die Begräbnisse leite ich als Wortgottesfeiern (mit Kommunionsspendung, wenn dies gewünscht wird).

Wie oft finden in Eurer Pfarre/Pfarrgemeinde Wortgottesfeiern statt?

Andrea Weber: Wir feiern jede zweite Woche Wortgottesfeiern, und zwar am Samstagabend und Sonntagvormittag. Da wir ein Team aus drei Personen sind, kommt man als Leiterin alle sechs Wochen dran. Öfter könnte ich es mir vom Aufwand derzeit nicht vorstellen.

Christian Lorenz: In Haslach wird immer am Samstagabend und am Sonntagvormittag ein Gottesdienst gefeiert. Ob das eine Eucharistiefeier oder eine Wortgottesfeier ist, hängt davon ab, ob unser Pfarrer da ist. Er ist auch für die Pfarre St. Oswald zuständig. Daher gibt es einen Jahresplan, wo eingetragen wird, an welchen Wochenenden in Haslach Messen stattfinden. An den anderen Wochenenden leitet jemand von unserem Team (vier Personen) eine Wortgottesfeier.

Veronika Pernsteiner: Die Gottesdienst-Leitenden der vier Pfarren Lacken, St. Martin, Herzogsdorf und Niederwaldkirchen treffen sich halbjährlich, um einen gemeinsamen Gottesdienst-Plan für die nächsten 6 Monate zu machen.

Die zwei Priester und die 12 Wortgottesfeier-Leiter:innen dieser Pfarrgemeinden wechseln sich in den sonntäglichen Gottesdiensten regelmäßig ab, sodass die Eucharistiefeiern und Wortgottesfeiern in den Pfarrgemeinden gerecht verteilt sind. Auch Hochfeste wie den Weih-

nachtsfeiertag oder Ostersonntag und Ostermontag sowie Palmsonntag oder Aschermittwoch haben wir bereits als Wortgottesfeiern geleitet.

Kannst Du kurz beschreiben, wie eine Wortgottesfeier bei Euch abläuft?

Andrea Weber: Bis zum Glaubensbekenntnis ist der Ablauf ganz ähnlich wie bei einer Eucharistiefeier, dann folgt ein kurzer Lobpreis Gottes. Anschließend werden die Hostien aus dem Tabernakel auf den Altar gestellt und wir halten eine kurze Zeit der stillen Anbetung. Nach dem „Vater unser“ wird die Kommunion gespendet. Die Feier endet mit einem Dankgebet und dem Segen.

Christian Lorenz: Bis zu den Fürbitten gibt es praktisch keinen Unterschied zu einer Messe. Dann folgt meist ein kurzer oder längerer Lobpreis Gottes und eine Kommunionfeier mit Kommunionsspendung. Diese Elemente gestalten die einzelnen Personen in unserem Team etwas unterschiedlich.

Jeder von uns hat einen anderen Schwerpunkt: Mir ist der theologische Hintergrund des Bibeltextes sehr wichtig. Eine Kollegin gestaltet die Feiern besonders mit Blick auf Familien und Kinder. Wir haben alle unsere Herzensanliegen und die fließen in die Gestaltung der Feier ein.

Veronika Pernsteiner: Die Wortgottesfeier ist nicht einfach eine Heilige Messe ohne Wandlung. Sie hat eine eigene Abfolge und kann eigene Rituale enthalten wie z.B. ein Predigtlied oder Segnungen, die zum Festtag gehören.

Ein Bestandteil der Wortgottesfeier ist z. B. der „Sonntägliche/Festtägliche Lobpreis“, dem danach das Gloria folgt. Wir beziehen uns bei der Einleitung zum „Vater unser“ mit einem Text auf jene Eucharistiefeier, die in unserer Kirche zuletzt gefeiert wurde und teilen dann die konsekrierten Hostien aus dem Tabernakel aus.

Welche Rückmeldung bekommst Du aus der Bevölkerung?

Andrea Weber: Die Wortgottesfeier ist notwendig geworden, weil nicht mehr jeden Sonntag eine Eucharistiefeier möglich war. Ein Großteil der Bevölkerung nimmt diese Form der Feier sehr positiv auf.

Christian Lorenz: Nur zwei Personen in unserer Pfarre sagen ganz klar, dass sie eine Wortgottesfeier nicht als Ersatz für eine Eucharistiefeier akzeptieren. Grundsätzlich stoßen Wortgottesfeiern aber auf breite Zustimmung, wobei gegenüber einer Messe meistens etwas weniger Gottesdienstbesucher anzutreffen sind. Manche haben ihre persönlichen Präferenzen und machen die Teilnahme davon abhängig, wer die Feier leitet. Daher kündigen wir das auch vorher an.

Veronika Pernsteiner: Bei uns in Lacken wird die Wortgottesfeier seit Jahren selbstverständlich im Kirchenjahr wertgeschätzt. Wir Wortgottesfeier-Leiter:innen bekommen immer wieder sehr gute Rückmeldungen zu einzelnen Predigten oder Segnungen.

Vielen Dank für diese spannenden Einblicke!

Die Interviews führten Bettina Eder und
Maria Wögerbauer (Fachausschuss Liturgie)
Fotos: privat

WORTGOTTESFEIER – NUR EINE NOTLÖSUNG?

Mit Blick auf die Zukunft unserer Pfarrgemeinde wird oft auch die Frage gestellt, wie wir miteinander Gottesdienst feiern. Manchmal bin ich ein wenig irritiert, wenn ich auf ein *Entweder-Oder*-Dilemma treffe, das in etwa so formuliert wird: Wenn am Sonntag (nach Möglichkeit) regelmäßig eine Eucharistiefeier stattfinden kann, dann brauchen wir keine Wortgottesfeiern. Gleichzeitig verwehre ich mich auch gegen die Vorstellung, dass Wortgottesfeiern nur als Notlösung verstanden werden – in dem Sinn, dass wir *nur dann* Wortgottesdienste feiern, wenn eine Eucharistiefeier, aus welchen Gründen auch immer, nicht möglich ist.

Im Zusammenhang mit dem Zukunftsweg der Diözese wurden drei Handlungsrichtlinien entwickelt: Spiritualität, Solidarität und Qualität. Diese sollen in den vielen verschiedenen Handlungsfeldern zum Tragen kommen, in denen Kirche erlebt wird, natürlich auch in der Liturgie. Das oben beschriebene *Entweder-Oder* entspricht einem sehr engen Kirchturmdenken, von dem wir uns sicher noch lösen müssen. In Bezug auf die Feier der Gottesdienste werden wir nicht nur auf unsere Pfarrgemeinde schauen können, sondern uns in der neuen Pfarre mit ihren zehn Pfarrteilgemeinden gemeinsam überlegen, wie wir diesen Handlungsrichtlinien gerecht werden. Das bedeutet für mich, dass unsere Gottesdienste als Orte der Glaubenserfahrung (Spiritualität) so gestaltet und gefeiert werden, dass es eine gerechte Verteilung der Feiern und Feierformen gibt (Solidarität) und dass die Liturgie auch überall in einer ansprechenden Weise gefeiert wird, die den Menschen gerecht wird (Qualität).

Wenn man die Altersstruktur der derzeit im Dekanat Rohrbach tätigen Priester betrachtet, ist abzusehen, dass die Zahl der Eucharistiefeiern in der näheren Zukunft sicher weniger werden wird. Es scheint aber nicht unrealistisch, noch für längere Zeit in jeder Pfarrgemeinde eine sonntägliche Eucharistiefeier anbieten zu können. Andererseits muss man auch bedenken, dass dieses Angebot nicht in jeder Pfarrgemeinde zur „Prime Time“, also etwa um 9:00 Uhr Vormittag, möglich sein wird. Hier braucht es dann die Abstimmung zwischen den Pfarrgemeinden und natürlich auch Alternativen. Wenn etwa in einer Pfarrgemeinde ein Familiengottesdienst gefeiert werden soll, dann sehe ich wenig Sinn darin, diese Feier um 8:00 Uhr zu halten, weil da die Zeit für die Eucharistiefeier ist, sondern es ist dann sicher gut, den Familiengottesdienst zu einer familienfreundlichen Zeit als Wortgottesfeier zu gestalten.

An diesem einen Beispiel kann man schon sehen, dass wir für die Feier der Liturgie (nicht nur am Sonntag) in Zukunft sicher eine größere Vielfalt an Feierformen entwickeln werden müssen. Ohne die vorrangige Bedeutung der Eucharistiefeier in Frage zu stellen, wäre es doch ein Ausdruck gottesdienstlicher Armut, wenn eine Pfarrgemeinde nur dann zum Gottesdienst zusammenkommt, wenn eine Eucharistiefeier möglich ist.

Text: Paulus Manlik

MINI-KRIPPE



Material

- eine leere Streichholzschachtel
- buntes Papier (blau, gelb, braun, weiß)
- Silberstift
- Schere
- Kleber
- etwas Heu

So wird's gemacht

- Die Streichholzschachtel außen mit blauem Papier überkleben und mit Silberstift „Frohe Weihnachten“ auf die Oberseite schreiben.
- Sterne und Mond aus gelbem Papier ausschneiden und aufkleben.
- Den Schachtelboden mit Heu befüllen.
- Eine kleine Krippe aus Papier ausschneiden zusammenkleben und auf das Heu kleben.



Quelle: www.christlicheperlen.de

Verbinde die passenden Hälften jeweils zu einem Adventkranz.



Quelle: www.raetselkind.de

BLÄTTERTEIG-TANNENBÄUME

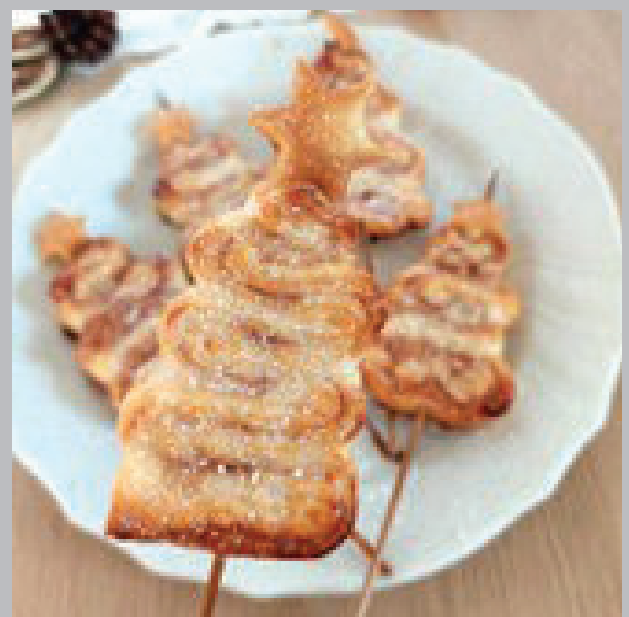


Zutaten

- 1 P. Blätterteig
- 25 g Butter
- 1 TL Zimt
- 3 EL Zucker
- Holzspieße
- 1 Ei zum Bestreichen
- kleine Sternen-Kekse
- Staubzucker

Zubereitung

- Butter schmelzen und mit Zucker und Zimt vermischen.
- Blätterteig ausrollen und zur Hälfte mit dem Butter-Gemisch bestreichen.
- Die beiden Hälften zusammenfalten und gut andrücken.
- Den Blätterteig in 10 Streifen schneiden.
- Die Streifen einzeln in die Form eines Tannenbaumes bringen (unten breit und nach oben hin schmaler), aufspießen und mit versprudeltem Ei bestreichen.
- Bei 200°C ca. 15 Minuten backen, bis sie goldbraun sind.
- An der Spitze einen Stern befestigen und mit Staubzucker bestreuen.



Quelle: www.biohof.at

DES KAISERS VISION

Eine Erzählung von Selma Lagerlöf¹

Es war zu jener Zeit, da Augustus Kaiser in Rom und Herodes König in Jerusalem war. Da geschah es, dass eine sehr bedeutsame und heilige Nacht auf die Erde sich breitete. Es war die schwärzeste Nacht, die man je gesehen hatte, man hätte glauben können, die ganze Erde sei in ein riesiges Kellergewölbe versunken. Unmöglich war es, Wasser von Land zu unterscheiden, und auf den bekanntesten Wegen konnte man sich nicht zurechtfinden. Es konnte auch gar nicht anders sein, denn kein Lichtstrahl drang vom Himmel herab. Und ebenso tief wie die Finsternis war die Stille. Die Flüsse hatten ihren Lauf gehemmt, kein Windhauch regte sich, und sogar das Espenlaub hatte aufgehört zu zittern. Wäre man zum Meer hinabgegangen, so hätte man entdeckt, dass die Wellen nicht mehr den Strand umspülten, und wäre man in die Wüste gegangen, so hätte der Sand nicht unter den Füßen geknirscht. Alles war wie versteinert und regungslos, um diese heilige Nacht nicht zu stören. Das Gras wagte nicht zu wachsen, der Tau konnte nicht fallen, und die Blumen getrauten sich nicht, Düfte auszuhauchen. In dieser Nacht jagten die Raubtiere nicht nach Beute, die Schlangen bisßen nicht, die Hunde bellten nicht. Und was noch weit herrlicher war, keines der leblosen Dinge hätte die Heiligkeit der Nacht dadurch entweihen mögen, dass es sich zu einer Übeltat hergab.

Kaiser Augustus ließ sich in seiner Sänfte tragen. Da er unterwegs heiter mit seinen Getreuen plauderte, achtete niemand von ihnen auf die grenzenlose Verschwiegenheit und Stille dieser Nacht. Erst als sie die oberste Terrasse des Kapitols erreicht hatten, dessen leerer Platz für einen neuen, dem Kaiser geweihten Tempel ausersehen worden war – an dem ein rituelles Vogelopfer zu vollziehen Augustus gekommen war –, wurde ihnen offenbar, dass Ungewöhnliches bevorstehe. Eben hatten der Kaiser und sein ganzes Gefolge wahrgenommen, welch tiefe Dunkelheit herrschte. Und welche Stille, welch unergründliches Schweigen! Niemand jedoch wollte seine Angst verraten, sondern alle versicherten dem Kaiser, dass dies eine gute Vorbedeutung sei: denn die ganze Natur hielte den Atem an, um einen neuen Gott zu empfangen.

Am Kapitol stand die alte Sibylle, Weissagerin und Orakel des Kaisers. Ihr Geist war in einem fernen Lande. Dort, so schien es ihr, wanderte sie über eine weite Ebene. Sie wandelte zwischen großen Herden schlummernder Schafe dahin. Jetzt gewahrte sie die Hirtenfeuer. Schlafende Hirten hatten sich um die Feuer gelagert, und neben ihnen sah man lange, spitzzige Stecken am Boden, mit denen sie ihre Herden gegen die wilden Tiere zu verteidigen pflegten. Aber waren jene kleinen Tiere mit den funkelnden Augen und den buschigen Schwänzen, die dort zum Feuer heranschlichen, nicht Schakale? Und dennoch schleuderten die Hirten nicht ihre Stecken nach ihnen, die Hunde schliefen ruhig weiter, die Schafe flohen nicht, und die Raubtiere streckten sich neben den Menschen zum Schlummer hin.

Das alles sah die Sibylle, aber sie wusste nichts davon, was sich hinter ihr auf dem Gipfel des Kapitols zutrug. Sie wusste nichts davon, dass man dort einen Altar errichtete, ein Kohlenfeuer entzündete, Weihrauch ausstreute, und dass der Kaiser eine Taube aus dem Vogelkäfig nahm, um sie zu opfern. Seine Hände waren jedoch so schlaff, dass er den Vogel nicht festhalten konnte: Er schwang sich empor und verschwand im Nachtdunkel. Doch die Sibylle nahm das nicht wahr, sondern wähnte noch immer am Kohlenfeuer der Hirten zu stehen. Sie vernahm einen leisen Klang, der nicht von der Erde kam. Endlich hob sie ihr Haupt, und nun sah sie lichte, strahlende Gestalten durch das Dunkel hingleiten. Es waren Scharen kleiner Engel, die lieblich singend und gleichsam suchend über die weite Ebene hin und her flogen.

Indes ließ sich der Kaiser eine zweite Taube reichen. Aber obwohl er sich jetzt aufs äußerste bemühte, sie festzuhalten, entglitt der geschmeidige Taubenkörper seiner Hand. Entsetzen fasste den Kaiser. Vor dem leeren Altar stürzte er auf die Knie und betete zu seinem Schutzgeist. Er flehte ihn um Kraft an, auf dass er alles Unheil abwende, das diese Nacht zu verkündigen schien.

Auch davon hatte die Sibylle nichts vernommen. Sie lauschte dem Engelsang, der immer mächtiger an-

schwoh. Schließlich ertönte er so stark, dass die Hirten davon erwachten. Sie sahen leuchtende Scharen silberweißer Englein in langen, wogenden Reigen gleich Zugvögeln hoch oben im Dunkel schweben. Ihr Gesang erklang so fröhlich wie Kinderlachen und so sorglos wie Lerchengezwitscher. Als die Hirten dies vernahmen, erhoben sie sich alsobald, um sich nach der Bergstadt zu begeben, in der sie wohnten, und dort von dem Wunder zu berichten.

Als sie die Stadt erreicht hatten, sahen sie, dass die Engel sich über einem niedrigen Stall in der Nähe des Stadtttores versammelt hatten. Es war eine elende Baracke mit einem Strohdach und dem nackten Felsgestein als Rückenwand. Senkrecht darüber stand der Stern, und dort scharten sich die Engel immer dichter und dichter. Einige setzten sich auf das Strohdach oder ließen sich auf der steilen Felswand hinter dem Hause nieder, andere flogen mit flatternden Schwingen hin und her. Hoch, hoch oben war die Luft von ihren strahlenden Schwingen verklärt und erleuchtet.

In demselben Augenblick, als der Stern über der Bergstadt aufglomm, erwachte die ganze Natur, und den Männern auf der Höhe des Kapitols konnte der plötzliche Wechsel nicht entgehen. Sie fühlten, dass frische Winde sie umkosten. Liebliche Düfte strömten empor, die Bäume rauschten, der Tiber begann zu murmeln, die Sterne erglänzten, und der Mond stand hoch am Himmel und erhellte die Welt. Als dieses Wunder geschah, erhob sich Augustus in stolzer Freude, seine Vertrauten und Sklaven aber sanken auf die Knie und riefen: „Ave Caesar! Dein Schutzgeist hat Dir nun Antwort gegeben. Du bist der Gott, der auf dem Gipfel des Kapitols angebetet werden soll!“ Aber gewaltig und ehrfurchtgebietend schritt die Sibylle auf den Kaiser zu und wies sie nach dem fernen Osten.

„Sieh!“, gebot sie ihm, und der Kaiser blickte hinab und seine Blicke drangen bis ins ferne Morgenland. Er sah einen dürftigen Stall unter einer steilen Felswand, in dessen offener Tür einige Hirten knieten. Drinnen im Stall sah er eine junge Mutter. Sie kniete vor einem kleinen Kinde, das auf einem Strohbündel am Boden lag. „Ave Caesar!“, sprach die Sibylle: „Dort liegt der Gott, der auf der Höhe des Kapitols angebetet werden wird!“ Und sie sprach Worte aus, die sie hoch oben in den Sternen zu lesen schien: „Auf der Höhe des Kapitols wird man den Weltenerneuerer anbeten, den Christ oder den Antichrist, doch nicht einen schwachen Sterblichen.“ Augustus aber erließ am nächsten Tage ein strenges Verbot der Absicht, einen ihm geweihten Tempel auf dem Kapitol zu bauen. Stattdessen errichtete er dort ein Sanktuarium für den neugeborenen Gottessohn und nannte es *Himmelsaltar, Ara coeli*.



Conrad von Soest, Flügelaltar, Anfang des 15. Jahrhunderts, Stadtkirche Bad Wildungen (Hessen). Detailszene der Geburtsgeschichte, in der sich Josef nützlich macht. Foto: wikimedia commons

1) Während einer Reise nach Palästina sammelte die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf (1858–1940) biblische Legenden und verwob diese mit Erinnerungen an ihre Großmutter. Unter dem Titel *Christuslegenden* ist das Buch 1904 erschienen. Des Kaisers Vision ist die zweite, hier etwas gekürzte Erzählung des Buches (der gesamte Text kann abgerufen werden unter <https://www.projekt-gutenberg.org/lagerloe/christus/index.html>). Hierzulande ist Lagerlöf, die 1909 als erste Frau mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet wurde, vor allem als Verfasserin des ‚Kinderbuchs‘ *Die wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen* (1906/07) bekannt – mit dem etwas betulichen Etikett ‚Kinderbuch-Autorin‘ wird man ihr (wie vielen anderen Autor:innen!) aber keinesfalls gerecht.

WENN SICH MENSCHEN BEGEGNEN ...

... dann kracht es – seit jeher und in alle Ewigkeit?

„Die Evolution der Gewalt“ – ein tolles Buch, das viel mehr bringt, als der Titel vermuten lässt! Ausgehend von der immer wieder neu drängenden Frage nach den Gründen der Gewalt in unserer Welt ist es eine Einführung in aktuelle Ergebnisse der Evolutions- und Verhaltensforschung, eine Heranführung an archäologische Befunde und deren Interpretation, eine Geschichte der menschlichen Kultur- und Gesellschaftsentwicklung, ein Umriss unserer Vorstellungen von staatlicher Organisation und ein Blick auf die Entstehung religiöser Systeme.

Geglückt ist dabei ein doppeltes Kunststück, und zwar nach *Form* und *Inhalt*: Einerseits ist es ein Text, der nicht nur höchst zugänglich und angenehm zu lesen ist (knapp 370 geradezu krimiartig spannende Seiten); andererseits wird das reiche historische Material stets reflektierten Interpretationen unterzogen, niemals eindimensional oder verkürzend, sondern immer ausgewogen und redlich im Blick auf das, was wir *nicht* wissen – und vielleicht *nie* wissen können. Der Gewinn liegt dabei gerade auch in der Zusammenarbeit dreier Autoren aus unterschiedlichen Fächern, die sich – und den Leser:innen – viel zu sagen haben: Die Autoren sind ein Archäologe (Harald Meller), ein Historiker und Literaturwissenschaftler (Kai Michel) sowie ein Verhaltensforscher und Evolutionsbiologe (Carel van Schaik). Eine solche Wissenschaft im Dialog wünscht man sich öfter!

Wer also wissen will,

- wieso 99 % der Menschheitsgeschichte „sozial“ ziemlich anders verlaufen sind als die letzten 1 % (also die letzten paar tausend Jahre) – aber die „neolithische Revolution“ (verkürzt gesagt: Ackerbau, Viehzucht, Sesshaftwerdung) allein nicht der alles (und schon gar nicht alles sofort) ändernde „Gamechanger“ gewesen ist –,
- wie es kommt, dass sich die menschheitsgeschichtliche „Anomalie“ der Herrschaft einzelner über Millionen andere als Normalzustand durchgesetzt hat,

- warum Gewalt weder ein genetisch programmierter Automatismus ist noch einfach „zivilisatorisch“ überwunden werden kann (weil im Gegenteil „zivilisatorische“ Prozesse Gewalt und Krieg auf eine eigentümliche Weise fixieren und normalisieren) – warum Krieg und Gewalt aber trotzdem kein Schicksal sind, dem Menschen blind ausgeliefert sind –,
- wie „aus Geistern Götter“ wurden – und dann der eine, ausschließliche, absolute Gott (und was das mit der Etablierung komplexer Herrschaftssysteme in den letzten 5000 Jahren zu tun hat),

... und wer dazu noch eine Fülle an neuesten archäologischen Ergebnissen und Erkenntnissen quer durch die Zeiten köstlich serviert bekommen möchte, wird hier bestens bedient.

Am Ende der Lektüre steht ein nüchterner Blick auf unsere Geschichte und die Bedingungen, unter denen Menschen gelebt haben und wir heute leben: ohne falsche Romantik, aber auch ohne lähmenden Pessimismus. Wir Menschen *können* unser Miteinander *gestalten*, von der individuellen bis zu staatlichen oder supranationalen Ebene – unsere Handlungsfreiheit entsteht, wenn wir uns des Zusammenspiels unserer evolutionären *und* kulturellen Prägungen bewusst werden: „Wir sind keine kriegerische Spezies, sondern werden es nur unter anormalen Verhältnissen.“ Die menschliche Natur stehe uns *nicht* im Wege, denn „Krieg-Führen versteht sich nicht von selbst für uns“ – es sei höchste Zeit für den geteilten Mut, die Welt gemeinsam menschengerecht zu gestalten.



Harald Meller / Kai Michel / Carel van Schaik, **Die Evolution der Gewalt. Warum wir Frieden wollen, aber Kriege führen. Eine Menschheitsgeschichte**, Verlag DTV, München 2024 (€ 29,50; als Taschenbuch € 17,00 [erscheint Ende Dezember 2025])

Text: Reinhard Kren

BEGEGNUNGEN SIND WEGE AUS DER EINSAMKEIT

Einsamkeit im Alter

Einsamkeit kann in allen Lebensphasen auftreten. Mit zunehmendem Alter können zum Beispiel körperliche Beeinträchtigungen dazu führen, dass Menschen weniger soziale Kontakte haben und einsam werden. Die *Österreichische Interdisziplinäre Hochaltrigenstudie* zeigt, dass rund 16 Prozent der befragten Personen ab 80 Jahren zumindest gelegentlich von Einsamkeit betroffen sind. Personen mit Gebrechlichkeit und Verwitwete sind etwa deutlich häufiger einsam als rüstige und verheiratete Hochaltrige.

Welche Folgen kann Einsamkeit haben?

Zu den möglichen Folgen von Einsamkeit zählen:

- Erhöhtes Risiko für Depressionen und Suizidalität
- Erhöhtes Risiko für Angststörungen
- Erhöhtes Risiko für Demenz bzw. verminderte kognitive Fähigkeiten
- Erhöhtes Risiko für Herzinfarkt und Schlaganfall
- Körperliche Anzeichen von chronischem Stress

Einsamkeit wirkt sich zudem allgemein negativ auf die Lebenserwartung aus.

Sich einen guten Ruck geben ...

Oft muss man sich überwinden, soziale Kontakte mit anderen Personen zu knüpfen. Dabei ist eine **SelbA-Gruppe** sehr hilfreich: diese bietet Training für Körper, Geist und SEELE – und das in einer entspannten Atmosphäre. Oder man lädt einfach mal die Nachbarin, den Nachbar ein. Darüber hat meine Kollegin Sieglinde Fiedler, SelbA-Trainerin in Herzogsdorf, ein Gedicht geschrieben:

Einladung an d’Nabarin: Kimm eina a Neichtl

*Kimm eina a Neichtl – red’n ma a wenig
üba dei neiche Arbat in da Geng,
üba d’Leit und üba das, was uns so g’freit!
S’Kart’n spiel’n, S’Radl fahr’n, s’Pilgern,
s’Brot bacha, s’Gartl sche macha und mitanand lacha!*

*Kimm eina a Neichtl – magst an Tee oder an Kaffee?
Es muass ja net sei, aba ...
es tuat mi scho g’frei, wann ma a Neichtl Zeit hab’m
für anand, a Neichtl red’n über allerhand!*



Text: gesundheit.gv.at/ElfriedeHackl
Gedicht: Sieglinde Fiedler

DEN TAG MIT BEGEGNUNG BEGINNEN!

Begegnungen entstehen dort, wo wir gemeinsam Zeit verbringen – im Gebet, im Gespräch und in der Gemeinschaft. Eine schöne Möglichkeit dazu bieten Rorate-Gottesdienste, die in der Adventzeit gefeiert werden. Diese frühen Messen laden dazu ein, bewusst innezuhalten, das Licht zu suchen und sich auf Weihnachten einzustimmen.

Wir Goldhaubenfrauen laden die Pfarrbevölkerung herzlich ein, am Mittwoch, dem **3. Dezember 2025** um **7:15 Uhr** den **Rorate-Gottesdienst** mitzufeiern. Im Anschluss an die musikalisch umrahmte Rorate-Messe sind alle zu einem gemeinsamen Frühstück im Pfarrheim eingeladen – eine wunderbare Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen und den Tag im Miteinander der Gemeinschaft zu beginnen.

Text: Heidi Bindeus



40 TAGE FAIR – EINE AKTION ALS CHANCE FÜR MEHR ACHTSAMKEIT

Bis Weihnachten ist es nicht mehr weit. Auch das neue Jahr kommt mit großen Schritten näher. Neujahrsvorsätze – oder etwas später auch die Fastenvorsätze – stehen bei so manchen von uns hoch im Kurs. Für viele bedeutet das: Verzicht auf Süßigkeiten, Alkohol oder andere Genussmittel.

Fasten – eine Chance ...

Was wäre, wenn Fasten nicht nur Verzicht bedeuten würde, sondern eine Chance wäre, mehr Bewusstsein in den Alltag zu bringen? Vorsätze bzw. das Fasten können so viel mehr sein – nämlich eine Einladung, bewusst innezuhalten, sein eigenes Verhalten zu reflektieren und den persönlichen Alltag achtsamer zu gestalten. Fasten kann ein Anlass sein, bewusster mit eigenen Gewohnheiten umzugehen. Fasten eröffnet die Chance einer Neuorientierung. Dazu bedarf es des Muts, Neues auszuprobieren und Veränderungen vorzunehmen. Ein nachhaltig praktizierter Lebensstil verhilft allen Menschen zu einer lebenswerten Zukunft und einer Welt, die gerecht, nachhaltig und voller Leben ist.

Als Fairtrade-Aktivgruppe möchten wir gemeinsam mit dem Katholischen Bildungswerk (kbw) und der Katholischen Frauenbewegung (kfb) einen Impuls setzen, für die Idee des fairen Handels begeistern und faires Handeln in allen Bereichen ins Gedächtnis rufen.

... mit vielen Möglichkeiten

Wie wäre es, in den sechs Wochen vor Ostern fair gehandelten Kaffee zu trinken? Oder in dieser Zeit den kompletten Einkauf bewusst so *fair* wie möglich zu gestalten? Vielleicht begibt man sich auch auf eine geschmackliche Entdeckungsreise und probiert noch unbekannte Produkte und Rezepte aus, die von *Fair Trade* geprägt sind. Oder man besucht eine der Veranstaltungen, die von uns angeboten werden, lässt sich anregen und motivieren.

Wir wünschen eine inspirierende Fastenzeit!

Text: Andrea Hofer

Fotos: Hehenberger Franz, Sei so frei, The Pickers

Lass uns gemeinsam die Fastenzeit bewusst erleben!

40 TAGE FAIR lädt Dich ein im Sinne einer gerechteren Welt FAIR zu handeln.



KULINARISCHE AUTORENLESUNG
Franz Hehenberger liest aus
'Wanderer zwischen zwei Welten'
10.02.2026 | 19:30 UHR
Pfarrheim Arnreit
Eintritt frei
Kulturell & kulinarisch inspirierter Abend
Fairtrade Arnreit | Katholisches Bildungswerk | Katholische Frauenbewegung

FILMABEND
The Pickers - Bittere Früchte
Frisches Obst und Gemüse das ganze Jahr über –
eine Selbstverständlichkeit?
10.03.2026 | 19:30 UHR
Pfarrheim Arnreit
Eintritt frei
THE PICKERS folgt der Spur unserer Orangen, Erdbeeren und Oliven bis zu den Menschen, die sie ernten.
Fairtrade Arnreit | Katholisches Bildungswerk | Katholische Frauenbewegung

FAIRER TREFF
... mitanând FAIR red'n ...
28.03.2026 | AB 13:13 UHR
Mühlviertlerbox
Eintritt frei
Fairer Handel ist mehr als Schokolade und Kaffee. Er bringt Menschen zusammen - über Kontinente, Kulturen und Lebensrealitäten hinweg.
Fairtrade Arnreit | Katholisches Bildungswerk | Katholische Frauenbewegung

GEMEINSCHAFT IN DER PFARRE

Advent ist eine Zeit der Erwartung, der Vorbereitung und für viele eine Zeit, um bewusst Begegnungen zu suchen: bei der Adventkranzweihe in unserer Kirche, beim gemeinsamen Singen von Weihnachtsliedern im familiären Kreis oder auch beim Besuch eines Weihnachtsmarktes.

Doch was wäre, wenn diese Begegnungen seltener werden? Wenn man niemanden findet, der sich engagiert und diese Traditionen pflegt. Wenn man *Gemeinschaft* sucht und keine mehr findet? Wenn es still und einsam ist?

Wir erleben auch in unserer Gemeinde einen Wandel. Jugendlichen fällt es oft schwer, sich in „eingefahrene“ Traditionen einzubringen. Vermutlich nicht aus Desinteresse. Wenn man Jugendliche darauf anspricht, dann bekommt man oft Rückmeldungen wie: *Kirche ist fad, altmodisch, unverständlich und einfach nicht cool*. Aber Kirche und Gemeinschaft können viel mehr sein! Sich in Vereinen und in der Kirche zu engagieren, bietet uns Halt, Sicherheit und wichtige soziale Kontakte.

Menschen jeden Alters bereichern unsere Traditionen ebenso wie das Leben in der Pfarrgemeinde – Alt und Jung, Suchende und Zweifelnde, Aktive und Stillgewordene. Wir brauchen eine lebendige Gemeinschaft, wo alle Generationen an einem Strang ziehen und sagen: „Ich bringe mich ein.“ Nur so können wir die schönen Traditionen in unserem Ort erhalten. Denn Pfarrgemeinde und Gemeinschaft – das sind nicht bloß und nicht immer *die anderen*, das sind *wir alle*!

Vielleicht ist es gerade jetzt, in einer Zeit, in der vieles weniger wird, besonders wichtig, neu hinzuschauen: *Was können wir gemeinsam tun, damit unsere Kirche und Gemeinschaft lebendig bleibt? Nicht nur für heute. Sondern auch für morgen.*

Wer Begegnung sucht, muss manchmal selbst der Anfang sein. *Was wäre Arnreit ohne jede Einzelne und jeden Einzelnen von uns – ohne Dich?*

Text: Tanya Koblmüller

EINANDER BEGEGNEN

„*Alles wirkliche Leben ist Begegnung*“, sagt Martin Buber. Tatsächlich schätze ich gute Begegnungen mit Menschen sehr und finde es für mein Leben wichtig, sich auszutauschen und Kontakte zu pflegen. Es gibt auch andere Tage: Da bin ich gerne allein, ich freue mich auf Ruhe und das Abschalten vom Alltagsgeschehen. Schön ist, wenn das *freiwillig* möglich ist!

Doch gibt es Viele, die aus verschiedenen Gründen nicht mehr aktiv am Gesellschaftsleben teilnehmen können. Beim Besuchsdienst unserer Pfarre denken wir an diese Menschen und durch regelmäßige Besuche werden Begegnungen möglich, die ihren Alltag unterbrechen. Ebenso ist der Besuch mit der Krankenkommunion ein schöner Kontakt zu Menschen.

Sonntag für Sonntag sind wir eingeladen, in der Eucharistiefeier Begegnung zu suchen. Gott im Dank- und Bittgebet begegnen zu dürfen, sehe ich als ein großes Geschenk. Auch schätze ich die Treffen beim anschließenden Zusammenstehen am Kirchenplatz sehr – die Gespräche über das, was wir gerade gemeinsam in der Messe gehört haben, das Nachfragen, wie es einander geht, und einfach auch die nicht selten fröhliche und lustige Runde. Mich stimmt es traurig, wenn Menschen diese Sonntagsbegegnungen nicht mehr suchen und erleben. Persönlich ist mir um Jede und Jeden, um Alle leid, die fehlen.

Gerne denke ich an die Dekanatsvisitation, bei der ich mehrere Veranstaltungen besuchen (und damit Begegnung suchen) durfte. Der Blick richtete sich sehr in die Zukunft, wie wir als große, neue Pfarre unsere Zusammenarbeit und unser Miteinander gestalten werden. In den Diskussionen hatten auch kritische Anfragen ihren Platz. Durch ehrliches Hören und Nachfragen wurde gute Begegnung spürbar. „*Wer glaubt, ist nie allein*“ – das konnten in dieser Woche viele Menschen unserer Pfarrgemeinde mit großer Freude erleben.

Wer sich in verschiedenen Gruppen und Vereinen engagiert, wird bestätigen: *Begegnung zu suchen ist Erfüllung, Geschenk, Überraschung, Aufgabe und Herausforderung.*

Text: Inge Gahleitner

GEMÜSELASAGNE

Zutaten für 6 Portionen

Gemüse (2 Karotten, 2 Paprika (gelb und rot)
Knollensellerie (ca. 1 cm-Scheibe), 1 Zucchini)
200 g Champignons
3 Zwiebeln
3 Knoblauchzehen
Olivenöl
Zucker, Salz, Pfeffer, Oregano, Basilikum
2 Dosen Tomaten (stückig)
Lasagneblätter
geriebener Parmesan

Béchamelsauce
200 ml Milch
etwas Rapsöl
2 Esslöffel Vollkornmehl
Salz, Pfeffer, Muskatnuss

Zubereitung

Gemüse waschen und in kleine Stücke schneiden, Champignons vierteln und anbraten. Zwiebel und Knoblauch fein hacken und in Olivenöl anschwitzen. Zucker einstreuen und karamellisieren. Gemüse (ohne Pilze) zugeben und anbraten. Tomaten dazugeben, Gewürze begeben, angebratene Champignons hinzufügen. Béchamelsauce zubereiten und mit Gewürzen abschmecken. Lasagne in eine Auflaufform schichten, mit Parmesan abschließen. Bei 180 °C Ober-Unterhitze ca. 40 Minuten backen.

Rezept: Jutta Seltenhofer
Foto: Maria Neumüller



RAUNIGEL



Zutaten

5 Eier
250 g Zucker
250 g Butter
250 g Kochschokolade (erweicht)
250 g Mehl
1 P. Backpulver

Glasure

250 g Kokosfett
250 g Staubzucker
70 g Kakao
2 Esslöffel Rum
5 Esslöffel Milch

Zum Wälzen

Kokosflocken

Zubereitung

Eier und Zucker schaumig rühren. Butter und erweichte Schokolade zugeben. Mehl rasch unterheben. Bei 180°C ca. 25-30 Minuten backen.

Für die Glasur alle Zutaten erwärmen.

Den Kuchen in Würfel schneiden, diese einzeln in die Glasur tauchen und zum Schluss in Kokosflocken wälzen.

Rezept: Wirtin z'Arnreit - Bettina Kapeller
Foto: Melanie Eggerstorfer

STARK BLEIBEN TROTZ PFLEGEALLTAG

Beratung entlastet pflegende Angehörige

Wenn ein Mensch im familiären Umfeld pflegebedürftig wird, stellt das den Alltag vieler Angehöriger auf den Kopf. Die Caritas Oberösterreich bietet im Bezirk Rohrbach kostenfreie Beratung für pflegende Angehörige an – ein Angebot, das informiert, entlastet, stärkt und neue Perspektiven eröffnet.

Ute Maria Winkler, die Standortleiterin der Caritas-Servicestelle Pflegende Angehörige Rohrbach, berichtet:

Seit einem Jahr betreut Frau S. ihren demenziell erkrankten Vater zu Hause. Ihr Alltag ist geprägt von festen Abläufen, ständiger Sorge und kaum noch Raum für sich selbst. In der Beratung sagte sie zu mir: „Alles dreht sich nur noch um meinen Papa. Ich weiß gar nicht mehr, was ich brauche oder wie es mir überhaupt geht. Ich wünsche mir, dass ich gelassener mit manchen Situationen umgehen kann, Ruhe und Zeit für mich.“ Durch Zufall stieß sie auf unser Angebot. Anfangs war sie skeptisch, ob ein Gespräch helfen würde – doch dann war sie überrascht, wie befreiend es war, einfach einmal über alles sprechen zu können.

In der Beratung fand sie nicht nur ein offenes Ohr, sondern auch neue Perspektiven. Die Gespräche haben ihr geholfen, ihre Gefühle zu ordnen, einen Blick von außen zu erhalten und kleine Schritte zur Entlastung zu setzen. Sie konnte über einen längeren Zeitraum hinweg regelmäßig mit einer psychologischen Fachkraft sprechen – ein geschützter Raum, in dem es nur um ihre Themen ging. Zusätzlich erhielt sie Informationen über regionale Unterstüt-

zungsangebote im Bezirk Rohrbach, wie etwa mobile Dienste oder die Möglichkeit der Tagesbetreuung.

Ein Angebot mit Herz und Verstand

Die Beratung in der Caritas-Servicestelle Pflegende Angehörige richtet sich an alle, die einen Menschen betreuen – unabhängig davon, wie intensiv oder lange diese Aufgabe dauert. Sie kann einmalig zur Informationsvermittlung oder längerfristig als psychologische Begleitung in Anspruch genommen werden. Die Gespräche sind vertraulich und kostenlos – Ute Maria Winkler unterstreicht:

Pflegende Angehörige leisten enorm viel! Mit unserem Angebot möchten wir sie in ihrer Stärke unterstützen, ihnen aber auch Raum für ihre Sorgen und Fragen geben. Denn nur wer gut für sich sorgt, kann auch über längere Strecken hinweg gut für andere da sein.

Kontakt und weitere Informationen

Caritas OÖ, Servicestelle Pflegende Angehörige
Mag.a Ute Maria Winkler
Tel.: 0676 8776 2443
pang.rohrbach@caritas-ooe.at
www.pflegende-angehoerige.or.at

Infos Veranstaltungen unter

www.caritas-ooe.at/pang

Caritas
Oberösterreich

EINLADUNG ZUR LICHTMESSFEIER – EINE FEIER FÜR ALLE

Zur Lichtmessfeier am **Samstag, dem 31. Jänner 2026** (15:00 Uhr) im Pfarrheim sind alle Eltern mit ihren im Jahr 2025 geborenen Kindern herzlichst eingeladen. Natürlich sind auch die großen Geschwister willkommen!

Die Einladungen werden im Jänner von der Mütterrunde ausgetragen. Wir – Pfarrer Paulus und die Mütterrunde – freuen uns auf Eure zahlreiche Teilnahme.

Text: Margit Lindorfer

HABSBURG. DIE WICHTIGSTE DYNASTIE DER WELT

Vortrag von Roman Sandgruber

Am Donnerstag, 15. Jänner 2026 um 19:00 Uhr bringt der renommierte Historiker Dr. Roman Sandgruber im Pfarrheim in Arnreit die Bedeutung der Dynastie Habsburg auf den Punkt. Wir dürfen uns auf einen spannenden Abend und einen Ausflug durch 750 Jahre Geschichte Österreichs, Europas und der Welt freuen.

Sandgrubers Buch *Habsburg. Die wichtigste Dynastie der Welt* (Molden Verlag, Wien 2025) ist soeben erschienen und bietet neue Blicke auf eine außergewöhnliche Familie, die Europa und die Welt über viele Jahrhunderte hinweg maßgeblich geprägt hat. Meisterhaft schildert der vielfach ausgezeichnete gebürtige Rohrbacher den Weg des „Hauses Habsburg“ nach und kommt dabei auch auf bisher wenig beachtete Aspekte zu sprechen.

Veranstalter: Katholisches Bildungswerk Arnreit
Eintritt: Freiwillige Spende

Um Anmeldung wird gebeten!

E-Mail: margit.lindorfer@alom.at oder

Telefon: 0681 / 201 300 54 (zwischen 16:00 und 18:00 Uhr, Heidi Bindeus)

Text: Margit Lindorfer

SEI DABEI!

13. DEZEMBER | ERSATZTERMIN: 20.12.

WALDWEIHNACHT

DEM CHRISTKIND ENTGEGEN GEHEN ...

Gemeinsam machen wir uns als Hirten auf den Weg und lauschen an verschiedenen Orten der Weihnachtsgeschichte. Die stimmungsvolle Wanderung mit schönen Liedern und Laternenlicht laden zum Genießen der Waldweihnacht ein.

Die Kinder dürfen gerne eine Laterne mitbringen. Die Kleidung der Kinder bitte an die Witterung anpassen.

TREFFPUNKT:
14:00 UHR
ALTER SPORTPLATZ

FÜR KINDER
VON 3-6 JAHREN

Anmeldung bis:
W'App/SMS an 0664-5371998

VORAUSSCHAU

Pfarrblatt-Jahresthema 2026 „Übergänge“

Oster-Heft: „Aufbrechen“

(Texteinreichung: bis Ende Februar 2026)

Sommer-Heft: „Am Weg sein“

(Texteinreichung: bis Anfang Juni 2026)

Advent-Heft: „Ankommen“

(Texteinreichung: bis Ende Oktober 2026)

Kontakt

E-Mail: pfarrblatt.arnreit@gmail.com

Bettina Neumüller: 0664 / 85 88 102 (Etzerreit 1)

Reinhard Kren: 0699 / 1196 89 42 (Daim 32)

Textbeiträge, Gedanken und Ideen zum Jahresthema bzw. zu den kommenden Heftthemen können grundsätzlich jederzeit übermittelt werden! Die konkreten Termine für die Hefterstellung werden rechtzeitig im Schaukasten der Pfarre und auf der Pfarr-Website unter <https://www.dioezese-linz.at/arnreit> bekanntgegeben.

DIE PFARRGEMEINDE FREUT SICH GETAUFT WURDEN:

10.08.2025	Lara Steininger	Schönberg 10/2	Eltern: Julian Steiniger und Sarah Leitner
28.09.2025	Tobias Altenhofer	Liebenstein 67/4	Eltern: Stefan Altenhofer und Anja Maria Dobretzberger
12.10.2025	Amalia Marie Lindorfer	Hölling 20/2	Eltern: Jakob Eder und Anna Lindorfer
09.11.2025	Sarah und David Gahleitner	Untergahleiten 1	Eltern Florian Gahleitner und Nadja Kaar
16.11.2025	Emil Keplinger	Arnreit 59	Eltern: Walter Azesberger und Sabine Keplinger
23.11.2025	Emma Hehenberger	Daim 33	Eltern: Thomas Hehenberger und Carina Huber
30.11.2025	Theresa Hofer	Katzenbach 9	Eltern: Alexander Engleder und Judith Hofer

DIE PFARRGEMEINDE GRATULIERT GEBURTSTAG FEIERTEN:

23.07.1940	Josef Vierlinger	Daim 20	85 Jahre
28.07.1940	Franz Azesberger	Getzing 3	85 Jahre
11.09.1945	Hedwig Rothbauer	Humenberg 9	80 Jahre
30.10.1934	Ernestine Pieslinger	Daim 32	91 Jahre
23.11.1945	Helga Arnreiter	Daim 15	80 Jahre

DIE PFARRGEMEINDE TRAUERT VERSTORBEN SIND:



Roman Nigl
Gerberweg 6, Rohrbach
(vorm. Untergahleiten 6)
26.08.2025, 75 Jahre



Leopoldine Mittermayr
Schörsching 1
11.09.2025, 97 Jahre

TERMINE

SA	29.11.2025		16:00 Uhr	Adventkranzsegnung
SO	30.11.2025	Erster Adventsonntag		Bratwürstelsonntag der Ortsbauernschaft
MI	03.12.2025		07:15 Uhr	Rorate, gestaltet von den Goldhaubenfrauen
MO	08.12.2025	Mariä Empfängnis	08:30 Uhr	Gottesdienst
FR	19.12.2025		19:30 Uhr	Bußfeier
SO	14.12.2025	Dritter Adventsonntag	07:30 Uhr 09:30 Uhr	KMB-Aktion „Sei so frei“
DI	23.12.2025		08:00 Uhr	Weihnachtsgottesdienst der Volksschule
MI	24.12.2025	Heiliger Abend	16:00 Uhr 22:00 Uhr	Kinderandacht Christmette
DO	25.12.2025	Christtag	09:30 Uhr	Hochamt mit Kirchenchor
FR	26.12.2025	Hl. Stephanus	08:30 Uhr	Gottesdienst (nur eine Hl. Messe)
MI	31.12.2025	Hl. Silvester	15:00 Uhr	Dankandacht zum Jahresschluss
DO	01.01.2026	Neujahr	09:30 Uhr	Gottesdienst (keine Frühmesse)
FR	02.01.2026		08:00 Uhr	Sternsingermesse im Anschluss Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar
DI	06.01.2026	Hl. Drei Könige	09:30 Uhr	Gottesdienst (keine Frühmesse)
SA	31.01.2026		15:00 Uhr	Lichtmessfeier Kindersegnung im Pfarrheim
SO	15.02.2026	Faschingssonntag	09:30 Uhr	Faschingsmesse, gestaltet von der Katholischen Jungschar
MI	18.02.2026	Aschermittwoch	08:00 Uhr	Gottesdienst mit Auflegung des Aschenkreuzes
SO	22.02.2026	Erster Fastensonntag		Frauenfrühstück für kfb-Mitglieder
FR	27.02.2026	Familienfasttag	19:30 Uhr	Abendmesse
SO	01.03.2026	Zweiter Fastensonntag	07:30 Uhr 09:30 Uhr	Gottesdienste, gestaltet von der kfb zum Familienfasttag
FR	20.03.2026		19:30 Uhr	Bußfeier
FR	27.03.2026		08:00 Uhr	Ostergottesdienst der Volksschule
SO	29.03.2026	Palmsonntag	09:30 Uhr	Palmweihe und Gottesdienst
SO	12.04.2026	Weißer Sonntag	09:00 Uhr	Firmung
SO	26.04.2026		09:00 Uhr	Erstkommunion

IMPRESSUM

Medieninhaber: Römisch-Katholisches Pfarramt Arnreit

Redaktion und Herausgeber: Öffentlichkeitsausschuss des Pfarrgemeinderats Arnreit

Redaktionsteam: Pfarrer Paulus Manlik, Melanie Eggerstorfer (Gestaltung), Josef Haider, Tanya Koblmüller, Reinhard Kren, Anja Lindorfer, Christine Mittermayr, Bettina Neumüller, alle 4122 Arnreit

Fotos: privat (sofern nicht anders angegeben)

Vervielfältigung: Druckerei Rohrbach, 4150 Rohrbach-Berg